

Ein gefeierter Journalist entpuppt sich als dreister Fälscher.

Claas Relotius (*1985 in Hamburg) war als Journalist für das deutsche Nachrichtenmagazin "Der Spiegel" tätig. Seine Reportagen wurden vielfach ausgezeichnet. 2018 wurde bekannt, dass Relotius große Teile seiner Reportagen und Interviews frei erfunden hatte, was einen Medienskandal auslöste.

Claas Relotius hatte Politik- und Kulturwissenschaft studiert und ein Masterstudium an der *Hamburg Media School* absolviert. Er hatte für *Cicero*, die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, die *Financial Times Deutschland*, die *taz*, *Die Welt*, das *SZ-Magazin*, *Zeit Online*, *Weltwoche* und *NZZ am Sonntag* geschrieben. Seit 2017 war er fest angestellter Redaktor des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel* gewesen, für das er zuvor freiberuflich geschrieben hatte. Etwa sechzig Spiegel-Artikel stammten aus seiner Feder. Das amerikanische *Forbes-Magazin* zählte ihn zu den herausragenden Autoren unter 30 Jahren in Europa. Relotius erhielt zahlreiche Auszeichnungen für seine journalistischen Arbeiten. Die Preisgelder spendete er großzügig an Kinderhilfsorganisationen.



Im Herbst 2018 arbeitete der Spiegel-Reporter Juan Moreno mit Claas Relotius an einer **Reportage über Bürgerwehren und Flüchtlingstrecks an der Grenze zwischen den USA und Mexiko**. Moreno bemerkte Unstimmigkeiten im Text. Er überprüfte die Angaben und teilte seinen Verdacht der Ressortleitung vom Spiegel mit. Die Leiter reagierten skeptisch auf die Vorwürfe, woraufhin **Moreno seinem Kollegen hinterherrecherchierte**. Er besuchte Mitglieder der im Text beschriebenen Bürgerwehr in den USA, um Beweise für Erfindungen von Relotius zu sammeln und die Verantwortlichen beim Spiegel zu überzeugen.

Relotius reichte seine Kündigung ein und der Spiegel ging mit dem Fall an die Öffentlichkeit: Claas Relotius habe „in großem Umfang eigene Geschichten erfunden“, die das Nachrichtenmagazin abgedruckt hatte. Einige von seinen Arbeiten wiesen zwar korrekt recherchierte Texte auf. Daneben aber hatte **Relotius Figuren, Szenen, Zitate, anschauliche Details und ganze Geschichten komplett erfunden**.

Der Spiegel bat öffentlich um Entschuldigung. Man staunte, dass die Prüfungssysteme des Nachrichtenmagazins nicht gegriffen hatten und **dass derartige ins Gesicht springende Lügengeschichten niemandem aufgefallen waren**.

Statt gut gefunden waren seine Geschichten gut erfunden. Relotius präsentierte das hässliche Amerika so, wie es eine linksorientierte Leserschaft wünschte, nämlich als gesellschaftliches Gruselkabinett. In Portraits einer Kleinstadt, in der allabendlich der Film „American Sniper“ gezeigt wurde, oder einer Frau, die als Anhängerin der Todesstrafe Hinrichtung um Hinrichtung besucht. Der US-Botschafter in Deutschland forderte eine unabhängige Untersuchung, da über amerikanische Orte falsch berichtet worden war. Die US-Presse monierte, der Spiegel verbreite „seit langem schon einen kruden und sensationslüsternen Antiamerikanismus“.

Deutsche Medienwissenschaftler stellten fest, der Fall Relotius erzwingt eine **Debatte über die „Ethik des Erzählens im Journalismus“**. Stilmittel wie in der Literatur seien zwar erlaubt, aber die Inhalte müssten stimmen. Der Spiegel huldige einer „gefährlichen Kultur des Geschichten-Erzählens“. Zwar werde es sogar in journalistischen Lehrbüchern **als legitim angesehen, in Reportagen das Reden und Handeln mehrerer Personen „in einer einzigen Figur zu verdichten“**. Aber ein Magazin dürfe niemals den Lesern suggerieren, seine Reporter seien unmittelbare Zeugen des Geschehens oder könnten sich auf Informationen aus erster Hand berufen. Relotius vermöge mit Sprache umzugehen wie kaum jemand sonst in seiner Generation. Seine Reportagen „waren fast immer spektakulär, extrem gut komponiert und geschrieben“. Er habe aber **sein Talent missbraucht**. Besonders gravierend sei, dass die Artikel von Relotius **tendenziös** gewesen seien, wohl deshalb, weil es einem bei der Auswahl für Journalistenpreise „oft so vorgekommen sei, als stünde ein gewisses Weltbild fest“. Einen Preis erhalte, wer dieses Bild „mit einer süffigen Geschichte möglichst prachtvoll bestätigt“. **Relotius habe nicht geschrieben, was ist, sondern, was sein soll** und womit er „Redaktion und Leser glücklich machen“ kann. Er habe seine Leser zwar nicht gut informiert, jedoch tief berührt. Aber: Kann ein ehrenwertes Motiv von Schuld entlasten?

Unterstreiche die richtige Bedeutung des Ausdrucks:

entpuppen	verkleinern	<u>enthüllen</u>	erklären
dreist	dumm	bequem	frech
Skandal	Dilemma	Affäre	Illusion
ein Magazin	eine Zeitschrift	ein Zauberer	ein Bild
Medien	Nachrichtenmittel	Heilkuren	Zweifel
Redaktor	Schriftleiter	Wachmann	Bürolist
Treck	Kniff	Palisade	Flüchtlingszug
Ressort	Aufgabenbereich	Abgabedatum	Annahmeverweigerung
skeptisch	zornig	zweifelnd	unterwürfig
recherchieren	aufarbeiten	ablehnen	nachforschen
krud	krass	klein	kultig
Debatte	Diskriminierung	Diskussion	Darbietung
Ethik	Wahl	Qual	Moral
legitim	erlaubt	verboten	vergessen
suggestieren	absprechen	einflüstern	aufarbeiten
spektakulär	eindrucksvoll	einseitig	eintönig
komponiert	arrangiert	ausrangiert	tangiert
gravierend	zerrissen	schwerwiegend	federleicht
tendenziös	einseitig	zweiteilig	mehrfach
süffig	verworren	gut	fad
Motiv	Antrieb	Betrieb	Vertrieb

Kreuze von den drei Möglichkeiten jeweils eine an:

Relotius bog die Tatsachen zurecht, um

- seinen Lesern zu gefallen.
- seine persönliche Ideologie zu verbreiten.
- seine Phantasiewelt zu gestalten.

Die Aussagen von verschiedenen Personen einer einzigen zuzuschreiben, gilt im Journalismus als

- äußerst verwerflich.
- knapp zulässig.
- stümperhaft.

Das ORF titelte eine Sendung über die Relotius-Affäre mit

- Sensationslüsterne Berichterstattung
- Erfundene Wahrheit
- Verborgener Journalismus

Schon vor, aber besonders auch nach der Relotius-Affäre warb das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ mit dem Slogan:

- Schreiben, was ist.
- Schreiben, was sein soll.
- Schreiben, wie es der Leser will.

Das oberste Ziel eines ehrenwerten und vorbildlichen Journalisten ist es,

- die Leser zu informieren.
- die Leser zu unterhalten.
- die Leser zu erziehen.

Man könnte Claas Relotius bezeichnen als

- Wahrheitsfinder
- Hochstapler
- Agitator

Recherchier zu weiteren Fälschungsaffären. Jede dieser Affären hatte ihre eigene Dynamik:

Ums Jahr 1760 erschienen „Die Gesänge des Ossian“. Angeblich war Ossian der Name eines keltischen Dichters aus dem Altertum. Der Schotte James Macpherson behauptete, er habe Gedichte dieses Dichters gefunden. In Wirklichkeit hatte Macpherson sie sich selbst ausgedacht. Doch als das Publikum von der Fälschung erfuhr, tat das der Beliebtheit keinen Abbruch. Im Gegenteil. Man las gerne düstere Geschichten und wollte mehr über das frühe Mittelalter erfahren. Der falsche Ossian läutete die die Zeit der Romantik ein.

Erstmals 1903 erschien in der zaristischen Presse das antisemitische Pamphlet der «**Protokolle der Weisen von Zion**». Kaum eine Fälschung hatte eine derart verheerende Wirkung wie diese. Es handelt sich um eine angebliche Mitschrift jüdischer Geheimsitzungen zum Ziel der «Weltherrschaft des Judentums». Obwohl es 1921 als Fälschung entlarvt wurde, verbreiteten es die Nationalsozialisten, um Hass auf Juden zu schüren. Bis heute sind Versatzstücke der «Protokolle» in antisemitischen Verschwörungserzählungen populär.

Zwischen 1911 und 1931 lieferte der österreichische Ingenieur und Schriftsteller Arthur Schütz Zeitungsredaktionen zahlreiche gefälschte Nachrichten über absurde technische Erfindungen. So beschrieb er einen von ihm erfundenen «**Grubenhund**», der im Labor eines Mineningenieurs schlief und angeblich vor einem Erdbeben 1911 Warnzeichen gegeben habe. Schütz wollte mit seinen Geschichten Journalisten, die Wissenschaftlern blind alles glaubten, einen Denkkzettel erteilen.

Im Jahr 1962 erschien im *Spiegel* ein Artikel über die Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik Deutschland, worauf dem Nachrichtenmagazin Landesverrat vorgeworfen wurde. Dieser Versuch, eine missliebige Publikation zum Schweigen zu bringen, weitete sich zur innenpolitischen Krise aus. Der damalige Verteidigungsminister Franz Josef Strauß musste aus dem Kabinett ausscheiden. Die **Spiegel-Affäre** hatte die Pressefreiheit in der BRD gestärkt.

Im Jahr 1983 veröffentlichte das deutsche Nachrichtenmagazin „Stern“ exklusive Auszüge aus vermeintlichen **Tagebüchern von Adolf Hitler**. Die Veröffentlichung löste weltweit Aufsehen aus, jedoch stellte sich bald heraus, dass die Tagebücher gefälscht waren. Der Skandal offenbarte eine eklatante Vernachlässigung der journalistischen Sorgfaltspflicht und warf Zweifel an der Glaubwürdigkeit des „Sterns“ auf, von dem sich das Magazin nie richtig erholte.